

## Politische Rundschau. Deutschland.

\* Das Kaiserpaar beabsichtigt, dem jung vermählten Bruder der Kaiserin, Herzog Günther zu Schleswig-Holstein, auf Schloß Brinknau einen Besuch zu machen.

\* Prinz und Prinzessin Heinrich beabsichtigen dem Grafen von Hohenhausen am vorigen Dienstag zu verlassen. Die „Deutschland“ sollte das prinzipale Paar nach Amoy bringen, wo die Prinzessin für einige Zeit zu weilen gedachte, während der Prinz an Bord seines Flaggschiffes nach Manila gehen wollte. Bevor Prinzessin Heinrich die Rückfahrt nach Deutschland am 23. April mit dem Reichspostdampfer „Prinz Heinrich“ antritt, beabsichtigen beide nochmals nach Schanghai zu kommen.

\* Von den Samoa-Inseln kommen sehr schlechte Nachrichten: Seit vierzehn Tagen schon werfen amerikanische und englische Panzerschiffe Bomben in die Stadt Apia, weil Mataafa und die zu ihm haltenden Hauptlinge fortfahren, im Widerspruche mit dem Berliner Vertrage zu handeln. Auf eine vom amerikanischen Admiral Rauz erlassene Proklamation hin verließ Mataafa die Stadt Apia und zog ins Innere der Insel. Der deutsche Konsul erließ eine Gegenproklamation. In Apia sollen mehrere englische Soldaten getötet und verwundet worden sein. Bei dem Bombardement wurde durch eine „fehlerhafte Granate“ auch das Haus des deutschen Konsuls beschädigt. Die Deutschen haben sich an Bord des „Falke“ begeben. — Jedenfalls ist das eigenmächtige Vorgehen der Amerikaner ein starkes Stück, eine Herausforderung Deutschlands, das weit mehr Interessen in Samoa zu schätzen hat, als England und Amerika zusammengenommen. Jedenfalls ist die Lage sehr ernst!

\* Reichskanzler Fürst Hohenlohe feierte am Karfreitag seinen 80. Geburtstag. Möge der Staatsmann, der als fünf- und sechzigjähriger die Würden des Reichskanzlers übernahm, noch lange einer dauerhaften Gesundheit sich erfreuen. Die „Post“ erwähnt, daß von manchen Seiten dem achtzigjährigen Staatsmann zu diesem Tage hohe Ehrungen zugebracht gewesen seien; doch Fürst Hohenlohe habe sich den lauten Kundgebungen entzogen, um in Baden-Baden im engsten Kreise der Angehörigen den Geburtstag zu verleben.

\* Der Reichsanwalt veröffentlicht die kaiserliche Verordnung betr. die Uebernahme der Landeshoheit über das Schutzgebiet von Deutsch-Neu-Guinea durch das Reich. Die Landeshoheit wird am 1. April 1899 übernommen.

\* Die marokkanische Regierung hat gegenüber dem von Deutschland ausgehenden Druck nachgegeben. Die deutschen Ansprüche werden binnen wenigen Tagen erledigt werden.

\* Dem Vernehmen der „N. A. Z.“ nach werden als Vertreter des Deutschen Reichs an der Abrüstungs-Konferenz im Haag der kaiserliche Botschafter in Paris, Graf v. Münster, der Professor an der Universität München, Dr. Frhr. v. Stengel, der Professor an der Universität Königsberg, Geh. Justizrat Dr. Born, und je ein höherer Offizier des Landheeres und der Marine teilnehmen.

\* Ueber den Major von Wismann, der bekanntlich auf einer Reise in Südwestafrika begriffen war, waren in der letzten Zeit einige Besorgnisse aufgetaucht, da es hieß, daß die europäischen Begleiter ihn verlassen hätten. Die „Tgl. Rundsch.“ kann nun mitteilen, daß der Reisende wieder gesund und munter in Swakopmund eingetroffen ist und über Kapstadt und die Ostküste nach Deutschland zurückkehren dürfte, wo er in etwa vier Wochen erwartet wird.

### Oesterreich-Ungarn.

\* Die budget- und verfassunglose Zeit in Oesterreich dauert an. Die amtliche Wiener Zeitung veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung auf Grund des Paragraph 14 betr.

die Forterhebung der Steuern und Abgaben, ferner betr. die Befreiung des Staatsaufwandes bis zum 30. Juni d.

### Frankreich.

\* Von seinen Strapazen will sich der Pariser Kassationshof nun längere Zeit erholen. Er hat sich bis zum 13. April Ferien gegeben. Der Antrag Loewis, bloß vier Tage zu feiern, wurde abgelehnt. Erst nach den Ferien erfolgt die Entscheidung über die Frage, ob eine ergänzende Untersuchung anzuordnen ist. Die Drehspresse setzt ihre Enthüllungen über Äußerungen von Billot, Zurlinden und anderen Generalen fort, aus denen hervorgeht, daß keiner von ihnen jemals an die Schuld von Drehfus glaubte.

\* Die Mitglieder der militärischen Fachpresse veranstalteten am Dienstag in Paris ein Bankett, an dem auch der Kriegsminister Freycinet teilnahm. Dieser äußerte dabei in einer Ansprache laut Meldung der Blätter, die äußere Verwicklung, die vor kurzem drohte, habe beigelegt werden können. Frankreich habe jedoch noch eine andere Prüfung, die Drehfus-Angelegenheit, zu bestehen. Das Blut der Nation werde von schleichendem Gift infiziert, die Entscheidung des obersten Gerichtes werde aber halb einen normalen Zustand wieder herstellen.

### Italien.

\* In Rom scheint jetzt eine Ministerkrise bevorzustehen. Anlaß dazu bietet die auswärtige Politik. Zunächst handelt es sich um das Fiasco des schlecht geleiteten Unternehmens in China. Während das kleine Dänemark Aussicht hat, durch Vermittelung des mächtigen Rußland ein Hafengebiet in China zu bekommen, lehnt die chinesische Regierung mit Sohn die Ueberlassung der Samun-Bai an Italien ab. Dazu fügt sich Italien auch durch das englisch-französische Abkommen bezüglich Aritas über den Löffel barbiert, denn Frankreich erhält dadurch das Hinterland von Tripolis zu seiner Interessensphäre rechnet, das jetzt aber unfehlbar der französischen Ummarmung erliegen muß.

### Schweden-Norwegen.

\* Eine Konferenz zur Festlegung eines Programms für eine internationale Untersuchung der Nord- und Ostsee im Interesse der Fischerei ist von Schweden angeregt worden; Deutschland, Dänemark, Norwegen, Rußland und Holland sind dazu eingeladen. Die Konferenz soll in Stockholm im Juni abgehalten werden. Der Vorschlag scheint besonders in England großes Interesse erweckt zu haben. Staatssekretär Brodrid brachte die Sache dieser Tage im Unterhause zur Sprache und erklärte, daß er Schweden aufgefordert hätte, alles mögliche zu thun, um die Konferenz zu Stande zu bringen. Der Zweck der Konferenz besteht in der Hauptsache darin, eine gemeinsame Ordnung der wissenschaftlichen und praktischen Meeresforschungen für alle beteiligten Länder auszuarbeiten. Da diese Untersuchungen bisher von jedem Lande einzeln unternommen wurden, so haben sie bisher nicht die Ausbeute ergeben, die sie bei einem systematischen Zusammenarbeiten geben könnten. Es sollen nach Vereinbarung der Methoden jedem Lande die Meeres-Untersuchungen längs der eigenen Küste übertragen werden.

### Spanien.

\* Der in Madrid anwesende Vertreter der philippinischen Aufständischen namens Lopez, ist bisher an keiner amtlichen Stelle empfangen worden, auch hat die Regierung bisher keinerlei Neigung gezeigt, mit dem Abgeordneten in Verhandlungen wegen der spanischen Gefangenen zu treten. Gleichwohl hat die nordamerikanische Regierung durch Mittelspersonen nach Madrid die Erklärung gelangen lassen, Spanien werde die ihm im Friedensvertrag zugesprochenen 20 Mill. Dollar nicht erhalten, wenn es die Philippiner durch irgend eine Geldzahlung unterstütze.

### Balkanstaaten.

\* Gegen türkische Zollplandereien soll seitens der Mächte eingeschritten werden.

Wie ein Wolffisches Telegramm aus Konstantinopel meldet, traten am Montag die Botschafter zusammen, um über Reklamationen zu beraten, welche bei der Pforte gegen das den Handelsverkehr störende Verfahren der Zollämter bei chemischen Warenanalysen erhoben werden sollen.

### Amerika.

\* Man fragt sich in New Yorker militärischen Kreisen mit Besorgnis, ob die Siegesnachrichten des Generals Ditz mit der Wahrheit übereinstimmen. Man befürchtet nämlich, daß diese Berichte nur teilweise richtig sind. Die Zahl der Toten und Verwundeten auf amerikanischer Seite soll bedeutend größer sein, als angegeben wird. Blättermeldungen aus Washington besagen, Präsident Mac Kinley habe mit den Ministern eine Konferenz gehabt und man habe beschlossen, 35 000 Freiwillige aufzurufen, zunächst aber reguläre Truppen von Cuba nach Manila zu schicken und erst nach der heißen Jahreszeit dieselben durch die neuen Freiwilligen zu ersetzen.

### Äfien.

\* Das deutsche Auswärtige Amt soll nach englischen Mitteilungen von Tsintau Berichte über die Eingeborenen-Wirren in Schantung empfangen haben; diese seien bisher nicht veröffentlicht worden. Deutsche Ingenieure und Beamte, die das Innere der Provinz bereisten, meldeten der Regierung, daß ein Aufstand der Eingeborenen zum Beginn des Sommers nicht unwahrscheinlich sei. Seit der Besetzung von Kiautschou sei der Fremdenhaß rasch gemachsen. Anfälle auf einzelne deutsche Soldaten außerhalb der Stadt seien nichts Ungewöhnliches. Prinz Heinrich verlängertes Verweilen in den chinesischen Gewässern bis Herbst 1899 hänge wahrscheinlich mit diesen Ereignissen zusammen. Bestätigung bleibt abzuwarten.

\* Neue Unruhen scheinen in China bevorzustehen. Wie das „Neuerste Bureau“ aus Peking meldet, findet eine Truppenbewegung in der Richtung auf Peking statt. Die Kangstruppen, welche die Unruhen im vorigen Herbst verursacht hatten, beabsichtigen, sich in der unmittelbaren Nähe im Norden der Stadt zu lagern.

## Von der deutschen Tiefsee-Expedition

Sind über den Verlauf der Reise neue Berichte eingegangen, aus denen im Reichsanwalt. Auszüge mitgeteilt werden. In den bisher veröffentlichten Berichten wurde die Fahrt der Expedition von Hamburg bis Kapstadt geschildert. Bis dahin hatte die Expedition verhältnismäßig bekannte Gebiete durchfahren. Fortan gelangte sie zu ihrer Hauptarbeit, der biologischen und ozeanographischen Erforschung des antarktischen Meeres des Indischen Ozeans. Die Expedition wählte einen von den neueren Fahrten abweichenden Weg. Sie unternahm von Kapstadt in S.W.-Richtung einen Vorstoß nach der „Boubet“-Gruppe, um längs der Pazifikgrenze über die Kerguelengruppe in den Indischen Ozean zu gelangen. Bestimmend für die Wahl dieser Route war mit die Absicht, die Wiederauffindung der 1739 entdeckten „Boubet-Insel“ zu versuchen. Der Versuch gelang. Ueber die Auffindung der Boubet-Insel heißt es in dem Bericht: „Am 24. November trafen wir in der Höhe des 54. Breitengrades auf jene Region, in der die englischen Admiraltätskarten drei Inseln verzeichnen und sie als „Boubet-Gruppe“ zusammenfassen. Während in den letzten Tagen sehr ansehnliche Tiefen, zwischen 4000 und 5000 Meter (zweimal sogar Tiefen über 5000 Meter) gelotet worden waren, ergab die Lotung am 24. November nur 2268 Meter. Hierdurch war ein unterirdischer Rücken nachgewiesen, welcher vielleicht den Inseln als Sockel dienen konnte, und es handelte sich nun darum, systematisch die ganze Region abzuloten. Gegen Mittag des 25. November kam der erste große Eisberg in Sicht, an dem bei hochgehender See die Brandung gewaltig tobte. Vergeblich wurde nach den Inseln ausgeschaut, jedoch fiel es auf, daß der Seegang trotz des noch herrschenden stürmischen Nordwest ruhiger wurde. Kurze Zeit

darauf — nach drei Uhr — erscholl der Ruf, daß Land vor uns liege. In verschwoommener, halb beuulicher hervortretender Konturen zeigte sich in einer antarktischen Pracht und Wildheit ein feiltes Eiland, das nur sieben Seemeilen entfernt lag. Schroffe und hohe Abhänge auf der West- und Nordseite, über welche ein grandioser Gletscher bis zum Meerespiegel abfällt; ein gewaltiges Fimfeld, welches sanft geneigt im Süden mit einer Eismauer am Meere endet; die Kämme der Höhen in Wolken verdeckt — das war der Eindruck, den man von der seit 75 Jahren verschollenen und von drei Expeditionen vergeblich gesuchten Insel empfing.“ Von Interesse sind auch die folgenden Mitteilungen, einmal über das Tiefenrelief der antarktischen Regionen, sodann über die biologischen Untersuchungen in der kalten Region: „Eines der überraschendsten Ergebnisse unserer Fahrt bilden die gewaltigen Tiefen, die seit dem Verlassen der Boubet-Insel gelotet wurden. Von 17 Lotungen zwischen der Boubet-Region und Enderby-Land weisen nicht weniger als elf Tiefen zwischen 5000 und 6000 Meter, 5 solche zwischen 4000 und 5000 Meter und nur eine (nicht bei der Boubet-Insel) eine Tiefe von 3080 Meter auf. Auf Grund dieser Lotungsreihe (der ersten, welche in solcher Vollständigkeit im antarktischen Gebiete durchgeführt wurde) erfahren die bisherigen Vorstellungen über das Tiefenrelief des antarktischen Ozeans eine wesentliche Erweiterung und Berichtigung. Wir wenden besondere Aufmerksamkeit dem „Planton“, d. h. den zwischen Oberfläche und Grund schwimmenden pflanzlichen und tierischen Organismen, zu. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß der Formenreichtum des antarktischen Gebietes zwar hinter jenem der warmen Zonen zurücksteht, aber trotzdem uns oft in hohem Maße überraschte. Der Zuwachs unserer Kenntnisse an neuen, oft prächtigen Bewesenen, die den antarktischen Gebieten eigentümlich sind, ist ein sehr beträchtlicher: er war insofern zu erwarten, als gerade diese Seite biologischer Untersuchungen unserer Expedition im Vergleich zu jenen, die früher die antarktische Region betrafen, eigentümlich ist. Ein besonderer Wert wurde darauf gelegt, durch die Schließung eines Aufschluß über die Schichtung der flottierenden Organismen nach Tiefenregionen zu gewinnen. Wir haben systematisch von der Oberfläche bis zu 5000 Meter Tiefe Schließnetzge ausgeführt und sind in der Lage, ein anschauliches Bild von den in einzelnen Zonen häufiger vorkommenden Organismen zu geben. Im allgemeinen kann nur gesagt werden, daß die Zahl flottierender Organismen bis etwa 2000 Meter Tiefe eine ziemlich beträchtliche ist, dann aber nach dem Grunde zu rasch abnimmt.“

## Von Nah und Fern.

**Stettin.** Der frühere Direktor der National-Hypotheken-Kredit-Gesellschaft, Thym, ist verhaftet worden. Die Verhaftung erfolgte wegen Fluchtverdachts. Die Untersuchung schwebt bekanntlich gegen die drei früheren Direktoren der Gesellschaft, also außer gegen Thym auch gegen die Direktoren Ushabel und von Blumenthal. Thym hatte kürzlich in Stettin sein Grundstück verkauft; dadurch soll der Fluchtverdacht entstanden sein.

**Krefeld.** Zu dem Weberausstand wird gemeldet: Der Samfabrikantenverband beschloß, den Mitgliedern die Höhe des Zuschlags bis zu 10 Pf. zu überlassen. Die Arbeit darf in dessen erst wieder aufgenommen werden, wenn eine Einigung in allen Fabriken erzielt worden ist.

**Potsdam.** Der Zahntechniker-Aspirant Karl Bornick vom Lehrbataillon hat sich erschossen. Die Prüfung seiner Kasse und der Bücher hat absolut keine Unregelmäßigkeit ergeben.

**Baderborn.** Das ein ganzer Waggon Blumenkohl mit verfeinerter Frierungsfrucht in Verlust gerät, dürfte wohl ziemlich vereinzelt dastehen. Wie die Firma W. Schäfer dem „Westf. Volksbl.“ schreibt, ist eine solche für sie bestimmte Labung am 10. Dezember 1898 von Holland abgegangen; bisher hat sich aber nichts darüber ermitteln lassen, wo sie geblieben ist.

## Durch Leiden zum Glück.

2) Erzählung aus dem Leben v. Oskar Merres.  
(Fortsetzung.)

Da Herr v. Heimburg jedoch nicht gewillt war, seine Ausgaben einzuschränken und die gewohnte leichte Lebensweise aufzugeben, so war er auf den Rat seiner Schwester eingegangen, und sah sich nach einer reichen Partie um.

Sibonie von Heimburg war erst zweiundzwanzig Jahre alt, noch unvermählt und hatte ihr Vermögen sorgsam zusammengehalten. Mit dieser Sorgsamkeit lehnte sie auch ab, die Verlegenheiten ihres Bruders zu ordnen, um nicht selbst dabei ruiniert zu werden, und suchte den Entschluß des Bruders nach Möglichkeit zu fördern. Sie wohnte im Tiergartenviertel und hatte von dem reichen Wendheim und seiner einzigen Tochter gehört. Ein solches Mädchen mit dem Vorzuge der alleinigen Erbin eines beträchtlichen Vermögens und einer sofortigen Verheiratung war für ihren Bruder ganz passend; in seiner Lage war er leider gezwungen, in die bürgerlichen Kreise hinabzusteigen. Dieses Hinabsteigen mußte aber lohnend sein.

Eine nähere Bekanntschaft mit dem für äußeren Lebensganz höchst empfänglichen Fräulein Friederike Wendheim anzuknüpfen, war für Sibonie von Heimburg sehr leicht. Die beiden Damen verstanden sich bald trotz des großen Unterschiedes ihres Alters. Man traf sich an einem Vergnügungsort des Westens zum ersten Mal; Friederike stellte ihre Nichte den jungen Leuten vor und Herr von Heimburg gefiel der an sich oberflächlichen Frieda ganz gut.

Die Folge dieser eingeleiteten Bekanntschaft war bald ein Besuch der Heimburgschen Geschwister im Wendheim'schen Hause, und Frieda acceptierte die immer deutlicher hervortretende Werbung des mit erprobter Gewandtheit auftretenden Edelmannes.

Eine wirkliche, tiefere Neigung leitete das junge Mädchen herbei weniger, als die schmeichelhaften Huldigungen eines in höchst glanzvoller Weise auftretenden Mitgliedes der höheren Gesellschaft.

Die arme Trude spielte hierbei eine sehr zurückgedrängte Rolle. Tante Friederike hatte für gut befunden, über die Anwesenheit der Waise die geeigneten Aufklärungen zu geben, und sie dadurch aus der Möglichkeit eines näheren Umganges zu bringen, für welche nur hohe Geburt oder großer Reichtum geltende Vorzüge waren.

Papa Wendheim endlich war bereits daran gewöhnt, allem zuzustimmen, was seine Schwester für gut befand. Außerdem fand er auch keine Ursache, einer Werbung des mit allen Anzeichen eines eigenen großen Vermögens auftretenden Edelmannes zurückzuweichen.

Und Arno von Heimburg kam und warb um die doppelt begehrteste Frieda. Für ihn hatte sie allerdings nur einen wesentlichen Vorzug — denjenigen des ihm inzwischenden immer nötiger werdenden bürgerlichen Goldes.

Der alte Wendheim fragte seine Tochter, ob die Wünsche des Bewerber mit den übrigen übereinstimmen, doch Frieda lachte ihn nur in ihrer leichten Weise an, und meinte dann: „Papa, der Herr von Heimburg ist ein sehr an-

genehmer, feingebildeter Mann; Tante, die doch viel verständiger sein will als ich, lobt ja so viele vortreffliche Eigenschaften an ihm, — häßlich ist er auch, reich und von exklusiver gesellschaftlicher Stellung, — ich glaube wirklich ganz glücklich mit ihm werden zu können!“

Hiermit war Papa Wendheim zufrieden, er gab seinen Segen, und die Tante brachte auch ihren Glückwunsch an, wobei die schillernden Klagenaugen aus Freude über das gelungene Projekt beinahe smaragdgrün leuchteten. Sie flüsterte der dabei sehr ruhigen Frieda eifrig von dem hohen Range zu, welcher ihr für die glänzende Partie beneidet werden würde.

Der liebe Gott lasse dich recht glücklich werden!“ sagte Trude innig und mit von aufrichtiger Teilnahme glänzenden Augen zu der heiteren Cousine, als ihr diese von der bevorstehenden Verlobung Mitteilung machte.

Frieda zog das bleiche Mädchen zu sich heran und flüsterte ihr vorsichtig zu, damit es die Tante nicht höre: „Daß gut sein, sobald ich verheiratet bin, nehme ich dich zu mir, und du sollst auch wieder fröhlicher werden. Wir kommen beide gegen die Tante nicht auf, aber in meinem Hause habe ich dann zu befehlen, und daß ich dich lieb habe, weißt du ja!“

Trude lächelte unter Thränen und küßte die schöne Cousine mit offener, dankbarer Herzlichkeit.

Am nächsten Tage fuhr Arno von Heimburg an Wendheim'schen Hause vor, um seine zukünftige Braut zu einer Ausfahrt abzuholen. Seine Schwester Sibonie befand sich in seiner

Begleitung, und die Tante wurde ebenfalls zur Teilnahme eingeladen.

Trude blieb natürlich zu Haus und fühlte sich sehr glücklich dabei, denn mit der kurzen Abwesenheit der über alles und unaussprechlich nörgelnden alten Dame trat auch für sie eine ruhige Stunde ein. Sie hatte etwas in der Küche zu besorgen und traf da den alten Andreas, der ihr verständnisvoll zunickte.

„Ist nicht mal ein ordentlicher Frieden über das Haus gekommen, lieber Mannsellen?“ ergründete der Alte seinen treuerhizigen Blick.

„Ach ja,“ sagte Trude unwillkürlich, fügte aber schnell wie beschönigend hinzu: „Die Tante kann nun einmal nicht dafür, daß sie über alles so viel frechen muß, das liegt eben in ihrem Temperament!“

„Das ist schlimm genug,“ beharrte Andreas, „wie schön könnte es hier im Hause sein, wo alles da ist, was zum glücklichen Leben gehört. Wenn ich dagegen an die Eintracht bei manden armen Leuten denke, die jeden Pfennig für ihre Ausgaben berechnen müssen und dabei ein Herz und eine Seele sind.“

„Gibst du denn in dieser Gegend auch arme Leute?“ fragte Trude, um dem für sie peinlichen Gespräch eine andere Wendung zu geben.

„Na, hier herum freilich nicht, aber ein bißchen hin, an Moabit, da kenne ich auch eine kleine Familie, die wäre ein wahres Muster für manden Reichen!“

„Ach bitte, erzählen Sie mir etwas davon, lieber Andreas!“ und Trude setzte sich so aufmerksam hin wie ein Kind, wenn es ein Mädchen versprochen bekommt.